

# Etappe 137

## von Bagdat nach Sakarya

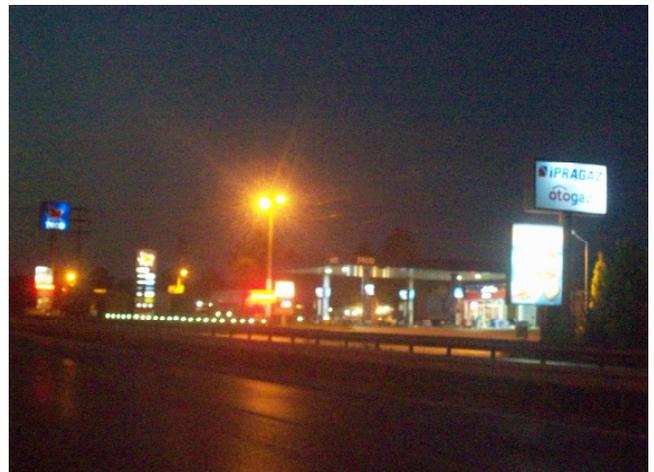
Einmal mehr fuhr ich zu sehr früher Stunde nach Bagdat und stellte das Hinayana an die gleiche Stelle wie gestern, heute jedoch ging es ostwärts, nach Sakarya.



Mein Pilgerweg fühlte sich so normal an, als wäre ich nicht seit 40 Jahren Lehrer, der regelmäßig in die Schule geht, sondern als wäre ich seit 100 Jahren Pilger. Der Pilger, der Pfad, das Pilgern - das sind nicht drei verschiedene Dinge, sondern das ist eine Einheit. Aller höchstens könnte man von Aspekten eines Ganzen

sprechen, aber ich glaube, auch das träfe es nicht wirklich. Da ist nur Bewegung, etwas ist in Fluss geraten, und das ist prima, denn es ist im Einklang mit dem Universum, keinerlei Widerspruch, einzigartige Harmonie.

Aber auch das Verhältnis zu meinen Begleitern, den Buddhas und Bodhisattvas, hat sich gegenüber den Vorjahren geändert. Anfangs hatte ich mich bemüht, sie zu visualisieren - mit wechselndem Erfolg. Irgendwann schien es natürlich, dass sie in Gestalt anwesend waren. Aber in letzter Zeit ist ihre Anwesenheit stärker fühlbar, allerdings verwende ich immer seltener die traditionellen Bilder, jedenfalls nicht mehr während des Gehens. Sie sind das geworden, was sie immer waren: Kräfte,



Einmal mehr ging ich deutlich vor Tagesanbruch los...



Aspekte einer alles durchziehenden göttlichen Kraft. Das heißt ich spüre nicht die Anwesenheit von Personen oder personalisierten Kräften, sondern eben diese Kräfte selbst. Lediglich wenn ich in eine dialogische Reflexion mit einer dieser Kräfte trete, verwende ich ihren Namen. Ich habe mir auch überlegt, ob das Wort "Gebet" dafür angemessen wäre, das z. B. der Dalai Lama in solchen Fällen verwendet, allerdings verbin-den sich bei mir mit diesem Wort Kon-notationen und Schwingungen, die unpassend sind, deshalb spreche ich lieber von dialogischen Reflexionen.



... und konnte so Sonnenaufgang und morgendliche Frische genießen.

Das Schöne dabei

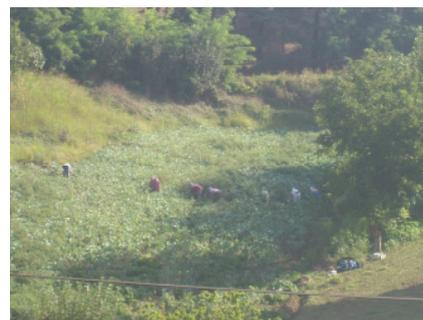
ist, dass diese Kräfte, wenn ich sie nicht als Personen betrachte, weniger den Eindruck vermitteln, äußere Kräfte zu sein. Sie sind allerdings mit Sicherheit nicht nur Aspekte meiner selbst. Vielmehr stehen diese für etwas, das Innen und Außen transzendiert, und damit weder Ich noch Ander ist, sondern einfach Realität.



Zeit für den Abschied von der mir lieb gewordenen D100, meinem bisherigen Pilgerpfad.

Dabei sind diese Kräfte, die den Buddhas der vier Himmelsrichtungen entsprechen, auch nur Aspekte einer einzigen Realität, die es zu optimieren gilt.

Ich betrachte es ähnlich, wie beim Mandala der fünf indriyas, der fünf geistigen Fähigkeiten. Hier werden vier Fähigkeiten, nämlich saddha (Vertrauen), viriya (Tatkraft im Verfolgen des Guten), samadhi (meditative Sammlung) und panna (Einsicht, Weisheit) dadurch in Einklang gebracht, dass die fünfte geistige Fähigkeit, sati (Achtsamkeit) eben dazu benutzt wird, diese teilweise miteinander in Idealkonkurrenz stehenden Fähigkeiten harmonisch auf ein immer höheres Niveau zu entwickeln.



Und ganz ähnlich empfinde ich es auch mit den Kräften, die die vier Buddhas der Himmelsrichtungen repräsentieren. Der fünfte Buddha, der im Zentrum

des Mandalas, Vairocana, der für weises Erwägen, für tiefen Einblick in die interdependente Realität steht, sorgt dafür, dass diese einzelnen Kräfte im rechten Maße und in Ausgewogenheit zum Tragen kommen, was natürlich die Aufgabe des oder der achtsam Praktizierenden ist.



Das sind (kurz gefasst und damit wie üblich auch etwas verkürzt dargestellt) Reflexionen (vielleicht sogar Einsichten) mit denen sich der Pilger heute trug. Einen Teil der heutigen Pilgerzeit verbrachte ich jedoch auch damit, einfach staunend zu beobachten, wie dieser Körper in inzwischen selbstverständlicher Harmonie den Pfad geht und mit diesem und der Idee des Pilgerns zu einer Einheit





wurde, ebenso wie warme Milch, Wasser und Honig, die jemand lange und kräftig verrührt hat, auch zu einem homogenen Amalgam werden.

Doch es gab auch kleine weltliche Ereignisse auf dem Pfad, so mein wehmütiger Abschied von der D 100, die ich gestern euphorisch als die Mutter aller Pilgerpfade bezeichnete. Ich nahm alsdann eine Abkürzung nach Sarkaya, die

allerdings über mehrere Hügel führte und offensichtlich einer alten Straßenführung entsprach aus Zeiten, als die Straßen "noch nicht ganz staubfrei" waren. Hier gab es in recht kurzen Abständen Wasserstellen, an denen sich Mensch und Reit- oder Zugtier laben konnten. Außerdem hatte man während des Aufstiegs zum ersten Hügel einen schönen Ausblick auf den Sapanca-See (mit der D 100 im Vordergrund).



Am Morgen lagen noch leichte Nebelschleier über der Landschaft, die alles etwas weich zeichneten und die Vegetation mit einem leicht milchigen Ton verzauberte, wie dies japanische Aquarellisten gern tun. Nunmehr jedoch ist die Weichzeichnung verschwunden, allerdings ist auch jetzt der Fernblick getrübt, so wie dies an heißen Sommertagen eben ist.



Außerdem beendete ich mit dem heutigen Tag meine ursprüngliche Route, ab morgen wandere ich dann die kalifenvermeidende Strecke Richtung Nordosten.



Außerdem beendete ich mit dem heutigen Tag meine ursprüngliche Route, ab morgen wandere ich dann die kalifenvermeidende Strecke Richtung Nordosten.